

impulse

Das Unternehmer-Magazin

GEHÄLTER
Wie Firmen aus dem
Tarif rauskommen

MIKROKREDITE
Welche Anbieter
seriös sind

Elefanten
Mehlsäcke
Helikopter

DIE

Spleens

DER

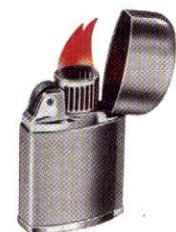
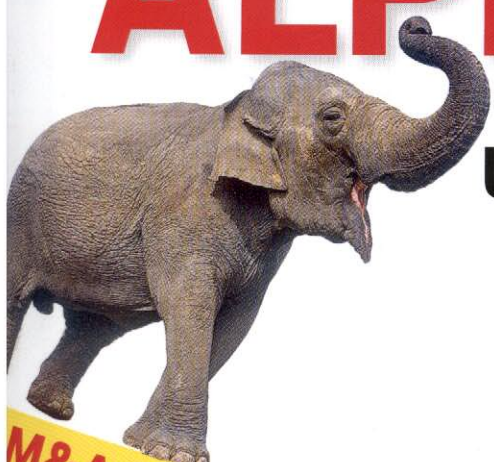
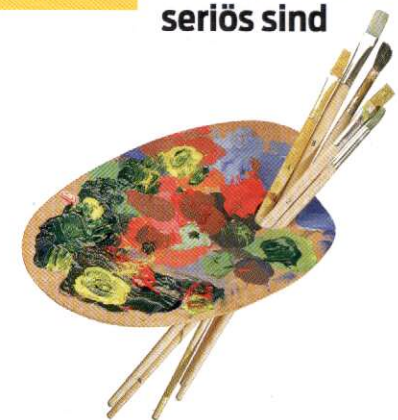
ALPHATIERTER

Was
Unternehmer
wirklich
umtreibt

M&A IN DER KRISE
Wie viel Ihre Firma
jetzt wert ist

SEPTEMBER 2009

DEUTSCHLAND € 7,50
ÖSTERREICH € 8,50



TITEL



DER ULTRA-MARATHONMANN
Freenet-Chef Joachim Preisig läuft jede Woche bis zu 150 Kilometer. Immer morgens um fünf geht er auf die Strecke



DER KÜNSTLER Nikolaus Hipp in seinem Atelier, einem Forsthaus in Oberbayern: Wenn andere Urlaub machen, lehrt er als Gastprofessor an der Kunstakademie in Tiflis

DAS SAMMLERPAAR
Elke und Friedrich-
Wilhelm Dauphin horten
historische Sportwagen
und Motorräder. Das
Geld dafür verdienen sie
mit Büromöbeln



DIE Spleens DER ALPHATIERS

PASSIONSGESCHICHTEN Sie sammeln Mehlsäcke, Feuerzeuge oder Oldtimer.
Sie rennen durch Wüsten, malen abstrakte Bilder oder fliegen Rettungseinsätze.
Deutsche Unternehmer zeigen ihre verborgenen Seiten

Seiner Frau war Volkmar Wywiol schrecklich peinlich. Zwei angeschwemmte Mehlsäcke hatte er am Strand von Dubai entdeckt, sie ausgegraben und darauf bestanden, den sandigen Fund mit ins Fünfsternehotel zu nehmen. „Ich marschierte mit den Säcken durchs Foyer“, erzählt der Unternehmer, „meine Frau nahm den Hintereingang.“

Oben im Zimmer wusch Volkmar Wywiol die Plastiksäcke unter den Protesten seiner Gemahlin Gerda („Du tickst nicht ganz sauber“) in der Badewanne ab und las die Aufschrift „National Flour Mills Co“. Kein Zweifel: Es war der Name eines seiner Kunden aus Trinidad und Tobago.

Welches Drama sich auf dem Meer auch abgespielt haben mochte – Havarie? Meuterei auf dem Mehldampfer? –, Volkmar Wywiol war darin die Rolle des Retters zugebracht: „Meine Wiederbelebung zweier Mehlsäcke, geborgen aus den Fluten des Meeres, löste in mir so etwas wie einen Rausch aus.“ Ihn hatte die Sammel Leidenschaft gepackt.

Zehn Jahre nach jenem schicksalhaften Tag in Arabien hängt das Strandgut – auf Holzrahmen gespannt – in seinem Büro an der Hamburger Außenalster. „Es sind jetzt Kunstwerke“, sagt der 73-Jährige. 1900 Mehlsäcke von allen Kontinenten hat er bis heute „wiederbelebt“. Weil

die Sammlung beinahe täglich wächst, sanierte er für 600 000 Euro ein altes Gerichtsgebäude im mecklenburgischen Wittenberg und eröffnete darin sein eigenes Museum: Flour Art.

Getrieben vom Vollständigkeitswahn

Wywiol zeigt dem Besucher gern, was er hat. Alle Exponate sind farbig bedruckt, mit Bildern von Sonnen, Madonnen oder kettensprengenden Männern – Symbole der Fruchtbarkeit, Reinheit und Stärke. Jeder Mehlsack erzählt eine eigene Geschichte in diesem perfekt ausgeleuchteten, alphabetisch nach Herkunft geordneten Universum der Müllerkunst. Das

„Meine Wiederbelebung zweier Mehlsäcke, geborgen aus den Fluten des Meeres, löste in mir so etwas wie einen Rausch aus

Volkmar Wywiol, Chef der Stern-Wywiol-Gruppe



Fachblatt „World Grain“ habe seine Sackothek mit dem Titel „Monument to Millers“ geadelt, sagt er voller Stolz.

In seinem anderen Leben führt der Mann die Stern-Wywiol-Gruppe, die im Jahr 300 Millionen Euro umsetzt. Sie stellt Zusatzstoffe für Lebensmittel und Tierfutter her, ist weltgrößter Lieferant von Mehlerbesserungsmitteln. In zwei Jahren will er seinem Sohn Platz machen und nur noch ein Ziel verfolgen: 3000 Säcke. Wie jeder große Sammler träumt auch Wywiol davon, in seiner Sammlung fortzuleben.

Meist ist eine solche Geschichte nur eine Randnotiz wert. Ein paar beiläufige

Bemerkungen über den Freizeitspaß eines Firmenchefs, der sonst nur Sinn hat fürs Geschäft. Dabei sagt eine große Passion mehr über einen Unternehmer aus als alle Umsatzprognosen, Übernahmepläne oder Strategiepapiere.

Und manchmal ist diese weitgehend unbekannt Seite sogar der Schlüssel, um eine Erfolgsstory richtig zu verstehen: Ein begeisterter Marathonläufer geht bei der Firmensanierung anders vor als ein frommer Kunstmaler. Und ein Fabrikant, der zudem als Waldbauer einen Forst bewirtschaftet, lernt beim Pflanzen der Bäume, wie klug es ist, langfristig zu denken.

Bisher haben Unternehmer und Manager ihre teilweise kostspieligen Leidenschaften lieber im Verborgenen gehalten. Auch jetzt wollen viele nicht darüber reden, vor allem wegen der Krise. „Mein Unternehmen steckt in der Klemme, ich muss Leute entlassen – da kann ich nicht mit einer Homestory kommen“, gestand ein Firmenchef. Seit den Affären um prominente Steuerflüchtlinge, den Pleiten Dutzender Traditionsfirmen und den Machtkämpfen bei Schaeffler oder Porsche ist ihr Image angekratzt.

Dass einige dennoch ihre Schatzkammern öffnen, hat einen einfachen Grund: Sammler sind keine Zocker. So wie sie >



TRAUM VERWIRKLICHT Modeunternehmer Hans Rudolf Wöhl (o.) zog es schon als Kind in die Lüfte: „Da habe ich mir Bretter an die Arme gebunden und bin in Sandgruben gesprungen.“ Immer wieder fliegt der Pilot auch für den ADAC-Rettungsdienst

KUNST AM SACK

Der Unternehmer Volkmar Wywiol (l.) sammelt Mehlsäcke. 1900 hat er schon. Die schönsten Exemplare zeigt er in seinem eigenen Flour Art Museum



DER TIERFREUND Burkhard Schwenker, Chef der Unternehmensberatung Roland Berger, ist Stammgast im Tierpark Hagenbeck. Er darf auch mal die Elefanten füttern. Am liebsten mag er Esel

sich als Unternehmer dazu verpflichtet fühlen, ihren Nachfahren eine gesunde Firma zu vererben, tun sie alles, um der Nachwelt eine intakte Sammlung zu hinterlassen. Sie sind die geborenen Sammler: Mit der gleichen Hingabe, mit der sie ihre Firmen führen, bringen sie historische Automobile in ihren Besitz wie der Büromöbelfabrikant Friedrich-Wilhelm Dauphin und seine Frau Elke. Sie horten ausgefallene „Please do not disturb“-Türanhänger aus Hotels wie der Personalberater Heinz Juchmes. Oder sammeln alte Kipper, Tieflader und Planiermaschinen wie der Entsorgungsunternehmer Hans-Jürgen Kilb.

Getrieben sind sie beide – der Firmenchef vom Drang nach Expansion, der Sammler vom „Vollständigkeitswahn“. So nennt es Volker Putz, Gründer der Unternehmensberatung Putz & Partner. Binnen 20 Jahren hat er die weltweit größte Kollektion historischer Feuerzeu-

ge zusammengetragen. Meisterwerke der Mechanik, die er in seiner Hamburger Backsteinvilla in Vitrinen aufbewahrt. Sie dokumentieren, wie die Menschheit lernte, „Feuer zu machen und es zu beherrschen“. Leider nicht lückenlos: „Noch immer fehlen ein paar seltene Stücke.“

Anders aber als im Wettbewerb, in dem man täglich zeigen muss, wer man ist, kommt in der romantischen Passion des Sammelns zum Vorschein, wer man eigentlich sein will. „Sammelobjekte haben eine symbolische Bedeutung“, sagt der Sammelforscher Philipp Blom (siehe Interview). Wer lange genug mit einem Sammler rede, erfahre auch meistens, wofür sie stehen: „Dann fangen die

Dinge an zu sprechen und sagen viel darüber aus, was die Leute über sich und die Welt denken.“

Das gilt auch für die anderen großen Passionen der Bosse wie den Sport, die Fliegerei oder die Pferdezucht. In den Führungsetagen der Wirtschaft wirken Männer, die durch Wüsten laufen (Freetech-Chef Joachim Preisig) oder auf dem Bike steile Berge erklimmen (Triumph-Adler-Vorstand Robert Feldmeier), die Biobauernhöfe betreiben (Brillenkönig Günther Fielmann), sich als Waldbauern verwirklichen (Keramik- und Porzellanfabrikant Wendelin von Boch) oder Schnaps brennen (Kabelproduzent Manfred Oehlbach). Man trifft auf Helikopterpiloten (Haribo-Boss Hans Riegel) und Rettungsflyer (Modehauschef Hans Rudolf Wöhr). Pferdenarren, die an „Arabis“ leiden (Globetrotter-Gründer Klaus Denart) und Tierfreunde, die es auf magische Weise in den Zoo zieht >

SAMMELN

MÄNNERPASSIONEN FÜHREN IN DEN RUIN

PHILIPP BLOM, Historiker und Autor des Buches „Sammelwunder, Sammelwahn“, über die symbolische Bedeutung von Sammelobjekten, Casanovas Beutezüge und das Phänomen, dass Frauen anders sammeln als Männer

Warum häufen Menschen Dinge an, für die sie keine Verwendung haben?

Es geht beim Sammeln nicht darum, die Dinge zu gebrauchen. Das ist ja der Trick dabei. Sammelobjekte funktionieren wie Reliquien, die ihren ursprünglichen natürlichen Status verloren haben und in einen neuen Kontext der Verehrung gestellt werden. Mit einem Nagel aus dem Kreuz Jesu befestigt man kein Bild an der Wand. Er ist zu einem Schlüssel geworden, der eine andere Welt öffnet. Im Dom zu Monza wird die Krönungskrone der Langobarden gehütet, deren innerer Reif angeblich aus einem Kreuznagel gefertigt wurde. Wer hier niederkniet, glaubt, seine Gebete finden effektiver Gehör. Übertragen ins Diesseitige heißt das: Ein T-Shirt, das Mick Jagger bei einem Konzert getragen hat, gehört nicht in die Waschmaschine. Es bringt den Besitzer mit einer Welt in Berührung, die er toll findet: Jugend, Rock 'n' Roll.

Wer verschwitzte Hemden von Rockstars sammelt, dürfte weniger die Schönheit der Dinge vor Augen haben.

Es gibt Sammler, die nur Dinge horten, die sie schön finden. Aber wichtiger als die sinnliche Befriedigung ist den meisten die Tatsache des Besitzes. Ich kenne Sammler von Zeichnungen alter Meister, die kaufen sich einen Rembrandt oder einen Rubens und packen die Werke niemals aus. Gejagt, erobert, in Mappen abgelegt. Sobald sie das Objekt besitzen, stirbt ihr Interesse daran.

Ist jeder Sammler ein Don Juan, wie die Psychoanalyse lehrt – ein alternder Frauenheld, der seine fehlenden Möglichkeiten sexueller Eroberungen kompensiert, indem er Tabakdosen hortet?

Ein Bremer Schmetterlingssammler hat mir einmal erzählt, er würde einen Schmetterling niemals kaufen. Er müsse ihn fliegen sehen und fangen. Zwar besitzt er schon Tausende Falter, aber dieser Akt der Eroberung treibt ihn weiter an. So gesehen ist das wichtigste

Stück einer Sammlung immer das nächste, was in der Sammlung noch fehlt.

Mit Sex hat das weniger zu tun.

Don Juan und Casanova waren ja nicht auf Sex aus, paradoxerweise. Casanovas Sexleben wäre viel erfüllter gewesen, hätte er sich in Italien mit zwei, drei Mätressen vergnügt, statt in ratternden Kutschen durch Europa zu reisen, um auf kalten Korridoren eine Frau nach der anderen seiner Beutelliste zuzuführen. Er wollte sich und der Welt beweisen, dass er die Eroberung noch draufhat.

Würden Sie die Beziehung der Sammler zu ihren Objekten erotisch nennen?

Selbstverständlich. Ich habe einen Sammler von 20 000 Schallplatten gefragt: Was fangen Sie damit nur an? Die können Sie doch niemals alle hören. Er sagte: Dass ich 20 000 Platten besitze, bedeutet, dass mich 20 000 Frauen nicht betrügen können. Er betrachtet die Kollektion als seinen Harem – ein extremes Beispiel von Sammellust.

Psychologen führen das auf mangelnde Geborgenheit in der Kindheit zurück.

Und auf das Erlernen der Stubenreinheit. Freudianer interpretieren das Zurückhalten der Verdauung als Frühform des Sammelns. Das ist mir alles zu schematisch. Sammeln ist schöpferisch. Bei der kindlichen Entwicklung finde ich etwas anderes interessant: In der Vorpubertät, wo sich erste Gefühle regen, sammeln fast alle Kinder, Fußballbilder oder Puppen. Es ist die Blütezeit des Sammelns. Die meisten hören auf, wenn die Pubertät beginnt und sich das erotische Empfinden auf Menschen konzentriert.

Zu jeder Sammlung gehört ein Katalog. Leben Sammler ihren Drang nach Ordnung aus?

Wir leben in einer chaotischen Objektwelt, und der Sammler verleiht ihr Struktur. Wer Dinge nur in den Raum pfeffert, ist kein Sammler. Eine Kollektion ist ein kleines Universum, streng geordnet nach Herkunft, Alphabet oder Lieblingsstücken.

Lässt sich immer so genau erklären, warum der eine Feuerzeuge sammelt und der andere Mehlsäcke?

Sammelobjekte haben eine symbolische Bedeutung, und meistens erfährt man von einem Sammler auch, wofür sie stehen. Dann fangen die Dinge an zu sprechen. Sie sagen viel darüber aus, was die Leute über sich und die Welt denken. Hätte der erste Sammler in einer bestimmten Situation seines Lebens Kugelschreiber statt Feuerzeuge gefunden, würde er heute vielleicht Kulis sammeln.

Sammeln Frauen andere Objekte als Männer?

Sie sammeln vor allem auf eine andere Art und Weise. Ich kenne keine einzige Frau, die sich von ihrer Sammlung überwältigen ließ. Aber ich kann ihnen stundenlang Geschichten von Männern erzählen, deren Sammel passion in den Ruin führte. Frauen neigen dazu, eine Sammlung in ihr Leben zu integrieren. Bei Männern kommt es häufiger vor, dass sie plötzlich viktorianische Eisenherde sammeln und dann im Haus kein Platz mehr ist für die Frau und auch fürs eigene Leben.

Ist Sammeln das Hobby reicher Unternehmer?

Nein. Weil sie selber Ausstellungen veranstalten oder Museen bauen, nehmen sie natürlich eine exponierte Stellung ein. Sammeln muss nicht teuer sein. Es gibt Hunderttausende, die Bierdeckel sammeln. Finanziell lässt sich der Wert solcher Sammlungen nicht wirklich bemessen. Was der eine für Plunder hält, ist für den anderen genau das, wonach er ein Leben lang gesucht hat.

Interview: Helmut Monkenbusch





SPIEL MIT DEM FEUER Der Unternehmensberater Volker Putz (l.), ein Nichtraucher, besitzt die größte Sammlung historischer Feuerzeuge

DER BAGGERKÖNIG Firmenchef Hans Jürgen Kilb aus Kelheim (r.) kauft alte Laster und Raupen. Sie erinnern ihn an seine Jugend

Passion findet er tendenziell albern. Auch mit biologistischen Businessstheorien, die aus dem Jagdverhalten eines Löwenrudels Leitsätze für die Karriere ableiten wollen, kann er wenig anfangen. „Man verbiegt die Tiere, zieht man aus ihrem Verhalten Parallelen zum Berufsleben“, sagt er und schaut hinüber zu den Eseln. Dass es ihm nicht leicht fällt, öffentlich über seine Herzensangelegenheit zu reden, mag mit der lästigen Imagefrage zusammenhängen: Kann ein Mann, der Esel liebt, im Job ein harter Hund sein?

Wenn der Wecker morgens um fünf klingelt Solche Gedanken muss sich Joachim Preisig nicht machen. Seine Passion passt perfekt zum Bild des toughen Firmenlenkers, der sich selbst am allermeisten abverlangt. Kaum ein anderer Amateursportler treibt es so extrem wie der Freetnet-Chef: Jeden Morgen um fünf Uhr klingelt sein Wecker, noch im Halbschlaf steigt der Mann mit den kurzgeschorenen Haaren und der drahtigen Figur in Sporthose und Laufschuhe. „An die ersten Schritte kann ich mich in der Regel nicht erinnern, erst nach einer Viertelstunde bin ich hellwach.“ Bis zu 150 Kilometer legt er in der Woche zurück, der Materialverschleiß ist enorm: „Ich habe mehr Schuhe als meine Frau.“

Er joggt nicht bloß, er trainiert für den Ernstfall. Mit Vorliebe nimmt der 1962 geborene Ex-Offizier der Schweizer Armee an Ultramarathon teil. Läuft 168 Rennkilometer durch die jordanische Wüste. Oder 100 Kilometer durch die Chiemgauer Alpen. „Der Kopf sucht nach einem Grund, der dich zum Aufhören zwingt, aber man darf nicht nachgeben.“ Ohne Disziplin und Durchhaltevermögen komme man nicht weit. Tugenden, die er „im Job gut gebrauchen“ könne. Preisig weist die typischen Symptome einer Sucht auf: „Wenn ich nicht gelaufen >

(Roland-Berger-Chef Burkhard Schwenker). Deutschland – Land der fixen Ideen. Was einige als Fimmel oder Marotte abtun, ist für sie selbst die natürlichste Sache der Welt. Und sie mögen es gar nicht, ihre große Liebe irgendwie rechtfertigen zu müssen.

Er mag eben Tiere, na und? Burkhard Schwenker nimmt unter den Tierfreunden eine sympathische Außenseiterrolle ein. Er züchtet weder Vollblüter noch spielt er Polo. Er schaut sich die Tiere einfach nur gern an. Wann immer er eine Stunde Zeit hat, geht er in den Hamburger Tierpark Hagenbeck, mindestens einmal im Monat: „Hindurchspazieren, die Tiere beobachten, das finde ich sehr erholend.“

Als Stammgast darf er schon mal die Elefanten füttern. Oder die Giraffen. Der Unternehmensberater, 51, ist im feinen Anzug samt Einstecktuch auf die Aufsichtsplattform am Rande des

Giraffengeheges gestiegen. Mit einem Bündel Eichenlaub lockt er die riesige Torscha an. Die Giraffe überwindet ihre Scheu, streckt ihren langen Hals noch ein bisschen länger, stülpt die Lippen nach vorn und zupft die Blätter aus Schwenkers Hand. Dann schaukelt sie davon. Schwenker guckt gerührt. „Giraffen haben eine witzige Art, sich zu bewegen“, sagt er. Für Tiere habe er immer viel übrig gehabt, bereits als Kind in Westfalen: „Wie jeder Junge, der auf dem Land groß wird, wollte ich eine Zeit lang Landwirt werden. Spannend fand ich daran besonders das Treckerfahren.“

Am liebsten mag er Esel. An deren Gehege bleibt er bei jedem Besuch stehen. Spektakuläre Aktionen sind von den fahlbraunen Geschöpfen nicht zu erwarten. Vielleicht gefallen sie Schwenker genau deshalb: „Weil sie ihren eigenen Kopf haben und ein bisschen stur sind.“ Tiefer gehende psychologische Analysen seiner

„ Wenn ich die alten
Baumaschinen sehe,
bekomme ich eine Gänsehaut

Hans Jürgen Kilb, Inhaber eines
Entsorgungsunternehmens



” Im Wald lernt man,
langfristig zu denken

Wendelin von Boch, Keramik- und
Porzellanfabrikant

BITTE NICHT STÖREN Seit mehr als 30 Jahren sammelt der Headhunter Heinz Juchmes (r.) ausgefallene „Do not disturb“-Türanhänger aus Hotels. Die schönsten Exemplare seiner Sammlung bewahrt er in einer maßgefertigten Vitrine auf

AUS LIEBE UND TRADITION Wendelin von Boch (l.) bewirtschaftet als Waldbauer einen großen Forst in Mettlach an der Saarschleife. Seit 1748 wird das Land von Generation zu Generation vererbt



bin, habe ich schlechte Laune.“ Das behaupte jedenfalls seine Sekretärin.

Tragisch wird so eine Leidenschaft, wenn für Firma und Familie kein Platz mehr bleibt. Von diesem Risiko sind besonders Sammler betroffen. Als abschreckendes Beispiel kursiert in der Szene der ruinöse Fall der Elsässer Textilunternehmer Fritz und Hans Schlumpf. Über 500 Automobile hatten die Brüder gesammelt. Zur Finanzierung belasteten die Schlumpfs die Firma so hoch, dass sie 1977 zahlungsunfähig wurden. 2000 Mitarbeiter verloren ihren Job.

Das könne ihm nicht passieren, meint Friedrich-Wilhelm Dauphin und erzählt, dass er vor Jahren, als das Geschäft einbrach, einige Autos verkaufte, um die Firma zu stützen. „Sportliche Fahrzeuge großer europäischer Marken“, so heißt

das Thema seiner Sammlung. Mit dem Aufbau begann der Rallyefan und Sponsor des Oldtimerrennens Mille Miglia Ende der 70er-Jahre gemeinsam mit Gattin Elke. Davor sammelte er Pistolen, „aber irgendwann konnte meine Frau das Waffenöl nicht mehr riechen“. Nun stehen 120 glatt polierte Karossen Seite an Seite in einer ehemaligen Fabrik in Hersbruck, und auf der Empore drängen sich Motorräder, knapp 200 Stück.

Für einen Oldtimer sind manchmal sechsstellige Summen fällig. Dauphin gesteht, dass es mit ihm durchgehen kann, wenn ein rares Exemplar auf dem Markt ist. „Für einen Aston Martin habe ich einmal den Welthöchstpreis gezahlt.“ Sein Gesicht hellt sich auf: Heute sei der dreimal so teuer. Vier, fünf Stücke fehlen noch. Aber die Wirtschaftskrise zwingt

ihn, die Vollendung aufzuschieben. Das Geld fürs teure Hobby verdient die Familie nicht nur mit Büromöbeln – 153 Millionen Euro Umsatz machte die Firmengruppe 2008. Seit Jahren vermarktet das Paar die Sammlung ganz offensiv, vermietet die Ausstellungsräume für Tagungen, Empfänge oder Weihnachtsfeiern.

Das käme Heinz Juchmes nicht in den Sinn. Zu seinem Heiligtum gewährt er normalerweise keinem Fremden Zutritt. In einem schmalen Raum seines Grünwalder Büros hütet einer der bekanntesten Headhunter des Landes Türanhänger aus Hotels. In 30 Leitz-Ordern bewahrt er die eher gewöhnlichen Objekte auf, in einer maßgefertigten Vitrine die Kunstwerke: eine „Please do not disturb“-Kokosnuss aus Samoa, einen Holzfish aus dem Hotel Amankila auf Bali, ein >

Haufe Akademie...

„Wie hältst du eigentlich deine Mitarbeiter fit?“

„Mit dem richtigen Weiterbildungspartner!“



Weiter durch Bildung.
www.haufe-akademie.de

» Ich bin von der Arabitis befallen

Unternehmer Klaus Denart



DER PFERDEFLÜSTERER Klaus Denart, Gründer der Outdoor-Kette Globetrotter, züchtet auf seinem Hof in Holstein Pferde der Rasse Araber und trainiert sie für Distanzrennen über 120 Kilometer. Immer wieder reist er in arabische Länder

mit Sand gefülltes Ledersäckchen aus Mauritius. Kleine Teddys, die vor die Tür gesetzt werden, Seidenschals und Zeichnungen von Janosch. Vor der Tür wacht eine barbusige Schönheit mit Blume im Haar und mahnt zur Ruhe. Die ein Meter große Statue stammt aus dem Matahari Beach Resort auf Bali. Sie wurde eigens für ihn geschnitzt, und er musste nur 300 Euro dafür bezahlen.

Seit 1978 sammelt Juchmes „Bitte nicht stören“-Anhänger. Er ist viel in der Welt unterwegs. Und wenn er ein Schild sieht, das ihm gefällt, dann muss er es haben. Dann fragt er, recherchiert, telefoniert, faxt und mailt – und gibt zur Not richtig Geld aus. Nein, er sei kein Mensch, der sich schnell gestört fühle, stellt Juchmes klar. Die Sammlung ist Ausdruck von Fernweh: „Ich reise sehr gern.“

Von einem bloßen Hobby mag keiner der Genannten sprechen. Was einmal klein anfang, als privates Vergnügen, ist längst zur Lebensaufgabe geworden. Manchmal hat sich sogar ein zweites Standbein daraus entwickelt. Wie im Fall des Modehausbesitzers Hans Rudolf Wöhr. Schon als kleiner Junge träumte er davon zu fliegen: „Da habe ich mir Bretter an die Arme gebunden und bin in Sandgruben gesprungen.“ Als er 21 war, legte Wöhr seine erste Flugprüfung ab, mit Mitte 30 machte er den Verkehrspilotenschein. „Etwas ganz Besonderes“

sind für den 61-Jährigen die Ambulanzflüge für den ADAC. Fliegerisch, weil sie anspruchsvoller sind als Linienflüge, und menschlich: „Man hat das Gefühl, gebraucht zu werden.“ Zweimal im Jahr checkt ihn ein Arzt durch. Fragt seine Frau, warum er sich das noch antut, sagt er: Es sei neben der Einzelhandelslehre die einzige abgeschlossene Berufsausbildung, mit der er bis 65 seinen Lebensunterhalt verdienen könne. „Aber es macht auch eine Menge Spaß.“

Ein Profi in seinem (Neben-)Fach ist auch Nikolaus Hipp. Er malt seit 40 Jahren und mit Erfolg. Seine nichtgegenständlichen Bilder sind in Galerien von Kiew bis New York zu sehen. Der 61-Jährige hat sich – verkehrte Welt – nicht als Künstler, sondern als Unternehmer ein Pseudonym zugelegt: Da heißt er Claus

SPLEENS IN SERIE

Sie wollen mehr erfahren? Am 31. August startet die Financial Times Deutschland eine große Porträtserie. Im September und Oktober stellt das impulse-Schwesterblatt täglich „Spleens der Alphetiere“ vor. Die Reporter beschreiben, wie Hans Wall mit dem Motorboot über die Spree jagt, warum Media-Saturn-Chef Roland Weise in Orientteppiche vernarrt ist oder was Ex-Metro-Chef Hans-Joachim Körber am Heliskiing reizt.

FINANCIAL TIMES
DEUTSCHLAND

und führt den weltweit größten Hersteller von Babynahrung aus biologischem Anbau.

1600 abstrakte Gemälde und Aquarelle lagern in seiner Firmenzentrale im bayerischen Pfaffenhofen. „Es ist der Bahnhof für meine Bilder“, sagt Hipp. Sieben, acht Ausstellungen bestreitet er pro Jahr. Seine Werke hängen in jedem Raum, oft neben einem Kruzifix. Hipp ist praktizierender Katholik, und so wie er in jedem Bild nach Harmonie strebt, versucht er, auch Kunst und Religion miteinander in Einklang zu bringen: „Beiden geht es darum, Dinge sichtbar zu machen, die wir nicht schauen können.“ Hipp bringt alles unter einen Hut. „Wenn ich eine Ausstellung vorbereite, profitiere ich von meinem Wissen als Kaufmann“, sagt er. „Wenn ich als Unternehmer entscheide, nützt mir mein Wissen, das ich über Gestaltung habe.“ Das Logo der Firma hat er selbst entworfen.

Dass man irgendwie nicht beides sein dürfe, Künstler und Unternehmer, führt Hipp auf „dieses extreme Ordnungsdenken in Deutschland“ zurück. Früher habe man das nicht so eng gesehen. Goethe sei auch Jurist gewesen, Kandinsky Volkswirt und Spitzweg Apotheker. Bei ihnen sprach man von einem erfüllten Leben. Heute nennt man es Spleen. ■

Helmut Monkenbusch

Mitarbeit: Christian Baulig, Horst von Buttlar,
Matthias Lambrecht, Nina Klöckner,
Anja Rützel, Andrzej Rybak, Lorenz Wagner
gesellschaft@impulse.de



Perspektive

Beste Aussichten für Ihr Unternehmen: Ihre Ideen und unsere Expertise bilden zusammen die Grundlage für Ihren Erfolg. Denn wir sind die Bank für den Mittelstand – kompetent, partnerschaftlich, zuverlässig.

Ihre Pläne. Unsere Lösungen.

- www.postbank.de/firmenkunden
- 0180 3040636 (9 Cent/Min.)*
- Firmenkundenbetreuung
PB Firmenkunden AG, 53113 Bonn

 **Postbank**

FIRMENKUNDEN

* Der Preis bezieht sich auf Anrufe aus dem Festnetz der Dt. Telekom, gegebenenfalls abweichende Mobilfunktarife.